Arbeiter-Verein.
erstag, den 19. Mai:
n-Abteilung
im „Jugendlichen".
Westfalia"
tag: KEGELABEND.
er Reise zurück!
Wohne jetzt
önigstr. 34,
des Herrn Franz Vallot.
unden: 8—12½, 3—6 Uhr.
Boers,
prakt. Zahnarzt.
pfelkraut
(garantiert rein),
Pfund 35 Pfg.
Hamburger
mport-Haus.
einen 14 Jahre alten
sucht leichte Arbeit
A Korte, Lehrer em.
Es wird um gefl Bekanntgabe der jetzigen genauen Adresse des im Oktober v. J. holt Untere Kettenstraße 20, gewesenen Spinners Herrn
uard Richter
gegen Erstattung der Auslagen Betrage von 3.— Mark
R 4338 an Rudolf in Breslau.
se
ge,
n
sse.

Bocholter Volksblatt

Amtlicher Anzeiger der Stadt Bocholt und benachbarter Orte.

Erscheint wöchentlich 7 mal. Der Samstags-Nummer werden das vierseitige „Sonntägliche Unterhaltungsblatt" und das achtseitige illustrierte Unterhaltungsblatt „Sterne und Blumen" gratis beigelegt. Preis vierteljährlich durch den Zeitungsboten ins Haus gebracht oder von der Expedition abgeholt 1,25 Mark, von der Post abgeholt 1,25 Mark, durch den Postboten ins Haus gebracht 1,67 Mark.

Organ der Zentrumspartei.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Redakteur Bernhard Jehrecke in Bocholt.

Fernsprech-Anschluß Nr. 92.

Anzeigen kosten die Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg. Bei größeren Anzeigen und Wiederholungen derselben gewähren wir entsprechenden Rabatt. Anzeigen-Annahme jedesmal bis nachmittags 5 Uhr vor Ausgabe der betr. Nummer. Größere Anzeigen wolle man uns jedoch möglichst vormittags übermitteln. — Reklamen kosten pro Petitzeile 30 Pfg.

Nr. 134. Druck und Verlag von J. & A. Temming in Bocholt. **Donnerstag, 19. Mai 1904.** Für den Reklamen- und Anzeigenteil verantwortlich A. Temming in Bocholt. **33. Jahrgang.**

Der Zusammenschluß der Privatbeamten

wird zurzeit eifrigst und mit Erfolg betrieben. Es wurde von den leitenden Personen beschlossen, die Gründung eines Gesamtverbandes deutscher Privatangestellten-Vereine in die Wege zu leiten und diesen Plan einer großen allgemeinen Versammlung der Privatangestellten von Berlin und Umgegend am 18 Mai in der „Tonhalle" vorzulegen. Reichstagsabgeordneter Dr. Potthoff hat bereits die Gründung eines Gesamtverbandes ausgearbeitet. Danach soll der Gesamtverband keine Einzelmitglieder, sondern nur körperschaftliche umfassen. Sein Ziel ist die Stärkung und Förderung der einzelnen Vereine. — Das Programm weist u. a. folgende Punkte auf: Hebung des Standes der Privatangestellten, in rechtlicher, sozialer und wirtschaftlicher Beziehung. — Die Ziele des Verbandes liegen zunächst hauptsächlich auf folgenden Gebieten:

I. Sozialpolitik: 1. Schaffung einer staatlichen Pensions- und Hinterbliebenen-Versicherung, 2. Gleichstellung der Techniker und ähnlicher Betriebsbeamten mit den Handlungsgehilfen bezüglich der Konkurrenzklausel, Kündigung, Gehaltszahlung usw., 3. Verbesserung des Vereinsrechtes, 4. Unterstützung aller Bestrebungen der einzelne Berufe auf Verbesserung ihrer sozialpolitischen Lage (Bureauangestellten: Schutzbestimmungen; Handelsangestellten: 8 Uhr-Ladenschluß, Sonntagsruhe, Urlaub usw.).

II. Privatbeamtenrecht: Sicherung der Kautionen im Konkurse der Arbeitgeber, Anteil der Beamten an den Erträgen ihrer Erfindungen, Kaufmannsgerichte, Regelung der Dienstverhältnisse (Anstellung, Kündigung, Urlaub, Gehaltszahlung, Konkurrenzklausel und dergleichen mehr).

III. Selbsthilfe: Verständigung mit den Arbeitgebern über eine bessere, gleichmäßige Regelung der Anstellungsverhältnisse, Aufstellung von mustergiltigen Anstellungsverträgen für die einzelnen Berufe — Förderung und Unterstützung der von den einzelnen Vereinen getroffenen wirtschaftlichen und sozialen Einrichtungen, Arbeitsnachweis, Stellenvermittelung, Krankenkassen, Sterbekassen. — Die weiteren Bestrebungen betreffen die Ausbildung.

Stärkung und Förderung der einzelnen bestehenden Vereine unter Vermeidung von Neugründungen, diese Aufgabe muß zunächst betont und von den Beteiligten ins Auge gefaßt werden. An Organisationen besteht zur Zeit kein Mangel. Scheiden wir zunächst die kleineren Gebilde der Lokalvereinigungen aus, deren im heutigen Wirtschaftskampfe nicht der geringste Einfluß zuerkannt werden kann, so kommen folgende Organisationen in Betracht:

Der deutsche Verband kaufmännischer Vereine	80 000
Hamburger Verein für Handlungs-Kommis von 1858	70 000
Verein deutscher Handlungsgehilfen Leipzig	62 000
Deutsch-nationaler Handlungsgehilfen-Verband	50 000
Verband reisender Kaufleute Deutschlands	12 000
Verein der deutschen Kaufleute, Berlin	7 000
Katholischer kaufmännischer Verband	15 000
Bankbeamten-Verband	8 000
	304 000

Demgemäß dürfte für die kaufmännischen Angestellten-Organisationen eine absolute Mitgliederzahl von über 300 000 Angehörigen in Rechnung gesetzt werden. Einen absoluten Wert kann die Ziffer jedoch unter keinen Umständen beanspruchen und es muß unbedingt zu Trugschlüssen in dieser Richtung führen, wenn der angeführte Wertfaktor ohne weiteres in Anrechnung gebracht würde.

Zunächst muß die Endziffer dahin berichtigt werden, daß der Prozentsatz der Arbeitgeber, denen in der Mehrzahl dieser Verbände die Mitgliedschaft eingeräumt ist, und die logischerweise nicht den Privatbeamten zuzurechnen sind, in Abzug gebracht wird. Dieser Prozentsatz beträgt beispielsweise für den Hamburger Verein von 1858 — 13 Prozent, für den kaufmännischen Verband gar über 25 Prozent. — Ferner ist es eine feststehende Tatsache, daß ein weiterer Prozentsatz der Angehörigen dieser Organisationen die gleichzeitige Mitgliedschaft in zwei oder mehreren Vereinen besitzt. Diese Feststellung bedingt notwendigerweise eine weitere Abschwächung der ursprünglichen Ziffer, da Mitglieder, die sich in dem angedeuteten Falle befinden, zwei oder mehrmal in der Statistik aufgeführt sind.

Aehnlich liegt der Fall bei den übrigen Verbänden. Es kommen hier in Betracht:

Deutscher Werkmeister-Verein (gewerkschaftlich organisiert)	42 000
Deutscher Privatbeamten-Verein	20 000
Deutscher Techniker-Verband	14 000
Faktoren-Bund	1 500
Buchhandlungsgehilfen-Verband	1 700
Verband der Güterbeamten	6 000
Gruben- und Fabrikbeamten-Verein	12 000
	97 200

So finden wir beispielsweise im Techniker-Verband einen nicht geringen Prozentsatz an Staats- und Gemeindebeamten vertreten, und ähnlich dürfte der Fall bei dem Deutschen Privatbeamten-Verein, Magdeburg, liegen. Bei genauer Würdigung dieser Tatsachen wird man nicht ohne weiteres eine Ziffer von 400 000 organisierter Privatbeamten in Rechnung setzen können. Die obgenannte Ziffer dürfte unter allen Umständen mit 300 000 genügend hoch bemessen erscheinen.

Deutsches Reich

Bocholt, 19. Mai.

Die medizinische Fakultät in Münster

war am Montag auch Gegenstand der Verhandlung im preußischen Herrenhause, und zwar war es hier zunächst Fürst Salm-Horstmar, der beim Etat des Kultusministeriums warm für die Errichtung der medizinischen Fakultät eintrat. Alsdann wies Geheimrat Prof. Dr. Nichus-Münster auf das einmütige Eintreten von Mitgliedern aller Parteien des Abgeordnetenhauses für die Errichtung der medizinischen Fakultät in Münster hin. Leider habe der Minister erklärt, die Erfüllung dieser Wünsche sei für absehbare Zeit nicht zu erwarten. Diese Erklärung würde nicht nur von der Bevölkerung, sondern auch von der Wissenschaft beklagt. Der Ausbau der Universität Münster zu einer Vollanstalt sei ein unbedingtes Gebot der Gerechtigkeit. Sie sei auch die Voraussetzung für ein gedeihliches Wirken der bestehenden Fakultäten. Dazu komme, daß die Provinz Westfalen sowohl, wie die Stadt Münster sich zu weitgehenden Leistungen für die neue Fakultät bereit erklärt hätten. Er vertraue, daß gerade der jetzige Kultusminister, der seit Jahren ein so hohes Interesse für die Provinz Westfalen und die Universität Münster bekundet habe, der Stadt in den jetzigen, für die Entwickelung der Universität entscheidenden Momenten seine hülfreiche Hand nicht versagen werde. Er hoffe, daß der Minister trotz der gegebenen Erklärung auch in nächster Zeit, wenn die Umstände und Verhältnisse es möglich machen, für den weiteren Ausbau der Universität Münster tätig sein werde.

Freiherr von Hammerstein,

der polternde Geist im preußischen Ministerium, soll in eine wankende Stellung geraten sein. Eine Korrespondenz will wissen, er sei auf Befehl des Kaisers nach Saarbrücken beschieden, und es handele sich dabei um Besprechungen ernster Natur, zumal Frhr. v. Hammerstein in letzter Zeit mehrfach den Wunsch geäußert habe, von seinem Amte entbunden zu werden. Tränen werden diesem Minister von keiner Seite nachgeweint werden, er hatte es schließlich mit allen Parteien verdorben. Wenn es richtig ist, daß der alternde Justizminister sich mit Rücktrittsgedanken trägt und Herr von Podbielski nicht mehr ganz feststeht, dann dürften sich nächstens, wenn die Schwalben heimwärts ziehen und die Landboten sich zu neuer Arbeit anschicken, viele neue Gesichter auf der Ministerbank präsentieren.

Der Abgeordnete Ed. Bernstein

veröffentlicht in seinem Neuen Montagsblatt ein „offenes Wort in eigener Sache". Er bestätigt, daß er bis zum Herbst festangestellter Mitarbeiter des Vorwärts war und dann seine Kündigung erhielt: „Ich habe genügend Gründe, anzunehmen, daß nicht irgend eine sonstige Eigenartigkeit meiner Artikel, sondern Meinungsverschiedenheiten in bezug auf Parteifragen bei der Kündigung entscheidend waren. Die Kündigung erfolgte, ohne daß ihr auch nur die leiseste Spur eines Zwistes vorangegangen wäre, aber auch ohne daß man es für nötig hielt, sich mit mir in irgend einer Weise auseinanderzusetzen . . . Es liegt auf der Hand, daß die mir gelassene Mitarbeiterschaft „von Fall zu Fall" in keiner Weise mir eine genügende literarische Existenz ermöglichen konnte. Welche unsichere materielle Existenz die „freie Schriftstellerei" gewährt, ist zur Genüge bekannt. Bekannt ist auch, welche engen Grenzen in dieser Hinsicht dem sozialdemokratischen Schriftsteller gezogen sind . . . Noch will ich bemerken, daß der Parteivorstand, weit entfernt, sich an einer Politik der „Aushungerung meiner Person zu beteiligen — eine Politik, die ich übrigens niemand unterstelle — vielmehr das Seinige versucht hat, mich für die etwaige Benachteiligung im Einkommen schadlos zu halten. Es lag nicht an ihm, wenn sich diese Absicht nicht verwirklichte."

Zur Frage der Matrikularbeiträge.

Die zweite Kammer des sächsischen Landtages beschloß in Bezug auf das finanzielle Verhältnis Sachsens zum Reich, die Regierung zu ersuchen, im Bundesrat nachdrücklich dafür einzutreten, daß erstens das Reich, falls die Einnahmen zur Bestreitung der Ausgaben nicht hinreichen, sich die erforderlichen Mittel durch Erschließung neuer Einnahmequellen verschaffe und nicht auf ungedeckte Matrikularbeiträge zurückgreife, zweitens, daß alle Versuche, in das Gebiet der den Einzelstaaten verbliebenen direkten Besteuerung einzugreifen, zurückgewiesen werden, drittens, daß hinsichtlich der Aufbringung der Mittel zur Durchführung der Gesetzesvorlagen die verbündeten Regierungen jede Maßnahme, die den Anschein der Stellungnahme gegen das System der indirekten Besteuerung erwecken könne, vermeiden. Finanzminister Dr. Rüger erklärte sich vorher namens der Regierung mit den Anträgen einverstanden.

Vom deutschen Bankiertag.

Der zweiten und letzten Sitzung des Bankiertages am Dienstag wohnte im Auftrage des Reichsschatzsekretärs Geheimer Oberregierungsrat Kühn bei, der das Bedauern des Frhrn. v. Stengel aussprach, der Sitzung nicht beiwohnen zu können, weil er zum Kaiser befohlen sei. — Der Direktor der Mitteldeutschen Kreditbank, Reichstagsabgeordneter Mommsen, besprach die Novelle zum Reichsstempelgesetz und befürwortete in Uebereinstimmung mit dem Mitberichterstatter die Annahme einer Resolution, worin seine Bedenken gegen die Novelle aufgeführt und folgende Forderungen als unerläßlich aufgestellt werden: 1. Daß die Umsätze in Reichs- und Staatsanleihen vom Umsatzstempel befreit werden; 2. daß mindestens auf die Sätze vom Jahre 1894 zurückgegangen werde. Ferner wurde eine Erleichterung des Transitverkehrs in ausländischen Effekten und die Befreiung aller Umsätze unter 600 Mk. vom Umsatzstempel als dringend wünschenswert bezeichnet. Bankier Dammann-Hannover beantragte einen Zusatz, wonach der Stempel auf Kuxe demjenigen auf Aktien gleichgestellt werden soll. Die Resolution wurde hierauf mit dieser Aenderung einstimmig angenommen. Der Vorsitzende Geh. Justizrat Rießer schloß alsdann mit einem Hoch auf den Kaiser den zweiten deutschen Bankiertag.

Die Scheidung der Arbeitgeber-Organisationen

ist jetzt zur Tatsache geworden. In einer am Dienstag in Berlin abgehaltenen Versammlung gewerblicher Verbände wurde einstimmig beschlossen, eine „Freie Vereinigung von wirtschaftlichen bezw. Arbeitgeberverbänden" zu gründen. Die „Freie Vereinigung" will die auf eine Gesamtorganisation der Arbeitgeber gerichteten Bestrebungen unterstützen, indem sie für ihre Mitglieder einen gemeinsamen Kartellvertrag mit der „Hauptstelle deutscher Arbeitgeberverbände" abzuschließen sucht. Die vorläufige Geschäftsführung ist dem „Gesamtverband deutscher Metallindustrieller" übertragen worden.

Der Verband der rheinisch-westfälischen Konsumvereine

trat am Sonntag und Montag in Düsseldorf zu seinem zweiten Verbandstage zusammen. Der Vorsitzende erstattete zunächst den Jahresbericht, aus dem zu erwähnen ist, daß sich der Verkaufserlös der Genossenschaften auf 3 755 669 Mk. beläuft; aus dem Reingewinn von 239 235 Mk. erhielten die Mitglieder

---

Spaziergänge in der internationalen Kunst- und Gartenbau-Ausstellung.

(Spezialbericht für das Bocholter Volksblatt.)

3. Brief.

Es ist genau, wie vor zwei Jahren. Der Mai macht mit seinen naßkalten Tagen die schönsten Lieder der Poeten zu Schanden und füllt dafür, der Wetterregel folgend, einstweilen — dem Bauer das Regenfaß. Aber trotz all diesem häßlichen Wind und den spärlichen Sonnenstrahlen zwischen den grauen Wolken hindurch ist genau wie damals die Zugkraft zur Ausstellung groß und steigert sich immer mehr, weil jeder, der einmal dort gewesen ist, auch als ein Agitator für den Besuch auftreten muß, wenn er aus aufrichtiger Seele spricht. Und nun kommt für die diesjährige Ausstellung noch manches günstige Moment hinzu. Jede Woche, ja jeder Tag bringt hier neue Blüten und wo die Kinder Floras einmal das Köpfchen hängen lassen, da sind gleich fleißige Hände bereit, neues Blühen der treibenden Erde anzuvertrauen. Die Orchideen-Ausstellung hat trotz der um einen Tag verlängerten Dauer nicht alle Besucher aufnehmen können; die jetzt Enttäuschten müssen sich auf die Wiederholung im Herbste trösten. Kaum war aber die große, in ihrer schlichten vornehmen Ausstattung wohltuend wirkende Halle leer, so füllte sie sich auch schon wieder mit einer neuen, an Farbenglanz die Vorgängerin noch übertreffende Darbietung, der Ausstellung der Schnittblumen, die uns hauptsächlich die farbenprächtigen Blumen der französischen, wie italienischen Riviera und Hollands Tulpenzucht vor Augen führte. Da weiß man wirlich nicht, was man am meisten loben soll. Und doch, die großartige Gesamtausstellung der Tulpen von Balwers-Hillegom, mit den feinsten Schattierungen bis zu den grünen Papageitulpen, und andererseits die 380 verschiedene Sorten aufweisende Nelkenausstellung von Guton Sessi-Nizza, welche jede für sich eine große Absis des Palastes füllen, sind das Schönste, was wir in diesem Genre gesehen haben. Neben dem Ausland ist auch die inländische Zucht gut vertreten, und obwohl sie noch recht jung ist, verrät sie die Kraft, bald wirksam in die Schranken zu treten, wenn der Sinn für die leuchtenden Blumen sich in unserm Vaterlande so weiter entwickelt, wie er jetzt so freundlich begonnen hat. Wer lange Zeit die letzte Ausstellung durchwandert und einige Stunden durch die rasselnde Maschinenhalle gewandert, oder in der unabsehbaren Industriehalle das Auge ermüdet hatte, der spürte eine gewaltige Abspannung seiner Nerven. Diesmal ist es anders; die Eindrücke welche wir empfangen, sind das reinste Nervenberuhigungspulver. Was die Berufstätigkeit angespannt, das lösen die Wunder der Schöpfung, von dem saftig grünen Rasenplan bis zu den feurigen Blüten der Amarillis, wohltuend auf und lenken dabei den empfänglichen Geist ab vom Alltagstreiben zu schönern Ideenkreisen. Wenn man jetzt in den ersten vierzehn Tagen jemanden fragt: „Sind Sie schon in der Kunstausstellung gewesen?" so erhält man, wenn es kein berufsmäßig Kunstbeflissener oder nicht einer von denjenigen ist, welche über alles reden, ohne es mit etlicher Gründlichkeit beobachtet zu haben, die Antwort: „Ich bin mal sorben durchgelaufen." Auf dem Standpunkte stehe ich heute auch noch, wenn ich auch mehrmals bereits durch die untern Säle hindurchgeschlendert und auch hier und da schon einmal genauer zugeschaut habe. Zur Beurteilung eines so gewaltigen und dabei von verschiedenen grundlegenden Prinzipien ausgehenden Kunstmaterials bedarf es mehr als einer oberflächlichen Besichtigung. Jede Nation, und in ihr wieder jede Kunstströmung, hat ihre besondere Eigenart, die sich in einzelnen Werken klassisch hervordrängt. In andern, wo der Künstler noch selbst mit seinen Idealen ringt, reißt uns das brausende Werden der schaffenden Seele, um die man bangen mag, wie um den Schiffer, der im Wogendrang zum sicheren Strande steuert. Und dann sehen wir auch leider manch gestrandetes Genie, das den Flug nach oben verfehlt und das Grundprinzip der Kunst, die ideale Schönheit über Bord geworfen hat. Es faßt uns bei solchen Werken ein unwillkürliches Gefühl des Mitleids für den schaffenden Künstler selbst. Sollte diesen nicht ein Gang in die gediegene kunsthistorische Ausstellung belehren, daß es etwas ganz anderes ist, was die Jahrhunderte überdauert, als wilde Farbenklexerei und rohe Sinnlichkeit, von der sich die bessern Instinkte jedes Menschen abwenden? Flüchtig erwähnen wollen wir noch, daß die Plastik diesmal recht gut vertreten ist und sehr bemerkenswerte Stücke enthält, auf die wir bei späterer Gelegenheit, wie auch auf die Gemälde noch zurückkommen werden.

Doch eilen wir nun zu den Indiern, welche diesmal den Vergnügungspark so ziemlich beherrschen. Rechts treten wir vor die in den Formen des Landes ausgeführte Riesenarena, welche reichlich 5000 Personen Unterkunft bietet. In der Mitte bietet sich uns ein buntes Schauspiel, überall regt es sich, jeder zeigt seine Künste, hier Zauberer, hier Akrobaten, dort Turner, Feuerfresser und Komiker. Schließlich krönt ein imposanter Festzug mit Elephanten 2c. das Ganze. Ebenso interessant, wie diese Schaustellung, ist das Leben und Treiben in den zwei indischen Dörfern, wo in den leichten Bambuslauben die durchweg intelligent aussehenden Indier ihr Handwerk ausüben, Teppiche weben, Stickereien verfertigen, Töpfe drehen und bemalen, Zigarren machen und zeigen, — daß Geschwindigkeit keine Hexerei ist. Die Zauberer mit ihren kleinen, geschickten Künsten haben namentlich seitens der Jugend den meisten Zuspruch und mancher Groschen, der für den Chokoladenautomaten bestimmt war, fällt hier auf den Teppich des immer fidelen und unermüdlichen Zauberonkels. Die Witterung hat den Indiern in den ersten Tagen sehr zugesetzt, es war zum Erbarmen, die Weiber und kleinen Kinder frieren zu sehen, nachher hat man durch Verteilung von Decken besser gesorgt, aber für sie mag man wohl in erster Linie sonnige Tage wünschen. Nachdem man nun so lange „indisch" gewesen, mutet es uns an, daß wir nahebei eine hübsche Pilsener Bierklause haben und gleich daneben versichert uns ein echter Berliner, daß es der größte Genuß der Ausstellung sei, sich im bereitstehenden Automobil photographieren zu lassen. Dann wieder lockt uns eine Osteria Capri, von den süßen Weinen Italiens zu kosten, und dazu singt uns ein famoser Bariton prächtige Opernarien, sodaß wir uns unwillkürlich fragen: „Junge, wie kommst du eigentlich in die Geschichte hinein, auf der Bühne würdest du einen guten Platz haben."

Begleitet von dem Juchzen der auf der Rutschbahn in das Wasser hinabsausenden Boote, kommen wir endlich zu einem Plätzchen, wo der nach Stärkung sich sehnende Mensch Hütten bauen kann, nach „Oberbayern". Schade, daß die Anlage so in den äußersten Zipfel hineingedrückt ist, denn das ganze Arrangement wie die Bewirtschaftung ist vorzüglich. Da sind wir mitten im Gebirge drin, mitten in der bayerischen Gemütlichkeit, welche selbst die hohen Bierpreise nicht herabzudrücken vermögen. Gleich nebenan haben wir dann noch ein altjapanisches Theater zur Hand, aber das mag uns heute nicht mehr reizen, denn, wenn die Musikanten blasen und drunten in den Grotten und droben auf der Alm alles sein „Prosit der Gemütlichkeit" singt, da faßt es auch uns an das Herz und — Resi, bringa 'ts halt noch a Krügel! Prosit!

185 247 Mk. als Dividende rückvergütet. Bei den Berichten der Delegierten über außerordentliche Vorkommnisse in den Vereinen wurde über die Zersplitterung der Genossenschaften geklagt; so hätten mehrere Städte drei und mehr Beamtenkonsumvereine. In der Montagssitzung sprach W. Schmidt-Elberfeld über die Besteuerung der Konsumvereine. Frei sind Betriebe, bei denen der Ertrag 1500 Mk. nicht übersteigt und das Anlage- und Betriebskapital die Höhe von 3600 Mk. nicht erreicht. Der Redner warnte die Vereine vor dem Fehler, auf hohe Dividende hinzuarbeiten. Es wurde eine Resolution angenommen, die es den einzelnen Verbandsvereinen zur Pflicht macht, die Verwaltungen und Gemeindebehörden durch Ueberweisung der Genossenschaftsliteratur auf das Wesen und die Bedeutung der Konsumgenossenschaften aufmerksam zu machen. Anschließend an ein Referat wurde der Anschluß des rheinisch-westfälischen Verbandes an den internationalen Genossenschaftsbund beschlossen. Der nächste Verbandstag soll in Dortmund stattfinden.

---

* Essen, 18. Mai. Die Regierung ordnete die Untersuchung der Zeche Julius Philipp an, da deren Stillegung beabsichtigt wird.

* Düsseldorf, 18. Mai. Seitens der maßgebenden Stellen wird schon seit längerer Zeit ernsthaft die Errichtung eines neuen Ständehauses der Rheinprovinz erwogen, da infolge des starken Anwachsens der laufenden Provinzialgeschäfte die jetzigen Repräsentations- und Verwaltungsräume den Anforderungen nicht mehr genügen.

* Berlin, 18. Mai. Der Kaiser verlieh dem Staatssekretär des Reichsschatzamtes Freiherrn von Stengel den Königl. Kronenorden erster Klasse. Zum Dank für die „kleine Finanzreform"?

* Berlin, 18. Mai. Neueren Nachrichten zufolge soll der König von Italien allein zum Besuch des Kaisers im Sommer hierher kommen, da die Königin (wie schon früher berichtet) für den September einem freudigen Familienereignis entgegensieht.

* Berlin, 18. Mai. Als neuer Kommandant von Helgoland wird Kontreadmiral Plachte genannt, der bis Januar der Marinestation der Nordsee angehörte.

* Berlin, 18. Mai. Bei den Verhandlungen der Rechnungskommission des Abgeordnetenhauses teilte der Kommissar des Finanzministers mit, daß eine sehr große Etatsüberschreitung hervorgerufen worden sei durch das exorbitante Anwachsen der Reisekosten der Kreisärzte. Es sei das eine Folge des Kreisarztgesetzes.

* Berlin, 18. Mai. Zur Ausführung der Gewerbeordnung haben die zuständigen preußischen Minister eine umfangreiche neue Anweisung erlassen, die an die Stelle der zu den einzelnen Titeln oder Abänderungsgesetzen erlassenen Anweisung tritt und zugleich eine Zusammenfassung der wichtigeren zur Erläuterung der Bestimmungen der Gewerbeordnung erlassenen Einzelerlasse darstellt.

* Berlin, 18. Mai. Amtlichen Nachweisen zufolge hat die Einnahme an Wechselstempelsteuer im Deutschen Reiche während des Monats April 1 081 730 Mk. oder 38 854 Mk. mehr als im gleichen Monat des Vorjahres betragen.

* Berlin, 17. Mai. Auf Ersuchen der italienischen Behörden fahndet jetzt auch die hiesige Kriminalpolizei nach dem flüchtigen Minister Nasi und seinem Sekretär.

* Potsdam, 17. Mai. Der Kaiser hörte heute vormittag die Vorträge des Chefs des Militärkabinetts, des Chef des Admiralstabes, des Chefs des Marinekabinetts und empfing den schwedisch-norwegischen Gesandten Grafen Taube zur Ueberreichung des norwegischen Löwen-Ordens.

* Posen, 17. Mai. Der Gesundheitszustand des Erzbischofs Dr. von Stablewski, der seit längerer Zeit leidend ist, soll sich wieder erheblich verschlimmert haben. Nach einer Mitteilung des „Pos. Tgbl." hält man das Eintreten einer Katastrophe für nahe bevorstehend.

* Hamburg, 17. Mai. Bebel sprach vor seinen hiesigen Wählern über die gegenwärtige politische Situation, namentlich über die jüngsten Herrenhausreden. In einer Resolution protestierte die Versammlung gegen die Staatsstreichgelüste.

* Köln, 17. Mai. Kardinal Erzbischof Dr. Fischer fuhr nach Lüttich, um den dortigen Bischof zu besuchen, und wird zu gleichem Zwecke von Lüttich nach Roermond reisen.

* Weimar, 17. Mai. Prinzessin Pauline von Sachsen-Weimar, die wie alljährlich den Winter in Rom zubrachte, wo sie in den höchsten Gesellschaftskreisen eine große Rolle spielte, ist heute auf der Fahrt von Rom nach Florenz bei der Station Orte plötzlich gestorben. Wie die Giornale d'Italia mitteilt, war sie wegen ihres kränklichen Aussehens auf der römischen Station gewarnt worden, die Reise anzutreten.

* Stuttgart, 17. Mai. In einer Hauptversammlung des Flottenvereins führte Fürst Karl von Urach aus, Deutschland müsse darauf hinarbeiten, spätestens bis 1913 ein drittes Doppelgeschwader serklar zur Verfügung zu haben. Wie das Geld dafür aufgebracht werden soll, sagte Fürst Karl nicht.

* Dresden, 17. Mai. Hofkaplan Maaß, Präsident des katholischen geistlichen Konsistoriums für Sachsen, ist gestorben.

Ausland.

Holland.

* Antwerpen, 17. Mai. An 1600 Diamantarbeiter beschlossen, den Ausstand fortzusetzen. Nach der Versammlung zogen sie mit Musik durch die Stadt.

Belgien.

* Brüssel, 16. Mai. Am 29. Mai finden in Belgien die Erneuerungswahlen für die Hälfte der zweiten Kammer und den größeren Teil des Senates statt. Die katholische Regierung ist jetzt 20 Jahre am Ruder; im Juni 1884 löste sie die Liberalen ab. In 10 Wahlgängen, welche seitdem stattfanden, hat sie sich behauptet. Heute zählt die zweite Kammer 96 Katholiken, 34 Liberalen, 34 Sozialisten, die Katholiken verfügen also über eine Mehrheit von 28 Stimmen. Der Senat zählt 63 Katholiken, 41 Liberale, 6 Sozialisten oder Radikale; die Katholiken verfügen hier also über eine Mehrheit von 16 Stimmen. Es war selbstverständlich, daß die Gegner der Katholiken das unter einer „klerikalen" Regierung stehende Land zum Zielpunkt ihrer Angriffe machten umso mehr, als hier die Theorie, daß der „Klerikalismus" die Schuld an dem Niedergang der katholischen Völker trage, nicht zutreffen wollte. Und jetzt? Hinsichtlich der materiellen Lage des Landes wagen nur wenige verbissene Gegner die Bedeutung der katholischen Regierung noch zu verkennen. Aber, fügen sie bei, die katholische Regierung hatte das Glück, in einem Augenblick des wirtschaftlichen Aufschwungs ans Ruder zu kommen, der ohne sonderliches Zutun ihrer Geschäftsführung sich weiter entwickelt hat. Indem sie so wenigstens zugeben, daß eine „klerikale" Regierung kein Hindernis für den wirtschaftlichen Fortschritt ist, setzen sie ihre heißblütigeren Freunde ins Unrecht. Handgreifliche, vor aller Augen stehende Tatsachen bezeugen in Belgien auf Schritt und Tritt die Wirksamkeit der 20jährigen katholischen Regierung, und machen auch dem unverbesserlichsten Liberalen das Leugnen und Anschwärzen schwer. Das bis 1884 chronisch gewordene Defizit in den belgischen Staatsfinanzen unter den liberalen Ministern ist unter den katholischen nicht nur verschwunden, sondern hat Ueberschüssen Platz gemacht. Dabei ist keine der öffentlichen Freiheiten verschwunden, alle Wahlkörper sind außerordentlich erweitert, die nichtswürdigen Wahlpraktiken der Liberalen sind beseitigt. Der den liberalen Wählern nach dem Census, der sozialen Bedeutung und der bisherigen Stellung zustehende berechtigte Einfluß ist durch das neue Wahlrecht ein gesicherterer, als er je war.

Schweiz.

* Luzern, 17. Mai. Die Delegierten-Versammlung des Schweizer Friedensvereins, der in 25 Sektionen 6000 Mitglieder zählt, beschloß eine Eingabe an den Bundesrat, betr. Schaffung obligatorischer Schiedsgerichte.

Oesterreich.

* Wien, 18. Mai. Da die Reise des Kaisers nach London unterbleibt, wird der Kaiser König Eduard während dessen Aufenthalt in Marienbad besuchen.

Italien.

* Rom, 18. Mai. Italienischen Blättern zufolge sind in einem bei Palermo gelegenen Stück Land, das einem berüchtigten Maffiaführer gehört, 14 Leichen gefunden. Es sind mutmaßlich alles Opfer der Maffia.

Frankreich.

* Paris, 17. Mai. „Humanité" veröffentlicht den Wortlaut der päpstlichen Protestnote gegen die Romreise Loubets. Es heißt in derselben u. a.: „Die Oberhäupter kathol. Staaten haben die Pflicht, dem obersten Hirten der Kirche gegenüber größere Rücksicht obwalten zu lassen als die Souveräne nichtkatholischer Staaten und dies im Hinblick auf seine Würde, Unabhängigkeit und unverjährlichen Rechte. Diese Pflicht, welche bisher von allen beobachtet wurde, unbekümmert um politische Gründe, Allianz und Verwandtschaft, oblag umsomehr dem ersten Beamten der französischen Republik, weil diese durch traditionelle Beziehungen mit dem römischen Pontifikat verbunden ist und kraft des Konkordats besondere Vorrechte besitzt. Wenn demnach das Oberhaupt einer katholischen Nation dem Papst eine schwere Beleidigung zufügt, indem es nach Rom, dem Papstsitz, kommt, um demjenigen Huldigungen darzubringen, der gegen alles Recht die Freiheit und Unabhängigkeit des Papstes verhindert, so war die Beleidigung um so größer seitens des Präsidenten Loubet. Wenn trotz alledem der päpstliche Nuntius in Paris geblieben ist, so ist dies lediglich auf sehr ernste besondere Gründe zurückzuführen. Damit durch eine so schmerzliche Tatsache nicht eine Präcedenz geschaffen werden kann, sieht der hl. Stuhl sich veranlaßt, eine formellste, ausdrücklichste Einsprache zu erheben." Jaurès erörtert die Protestnote und erklärt: Sie bilde eine Herausforderung (!) Frankreichs und Italiens. Der Papst zögerte nicht, vor der Regierung der französischen Republik deren Präsident anzuklagen. Seit der Versendung der Protestnote sei der Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Papsttum und Frankreich in Wirklichkeit vollzogen.

Rußland.

* Petersburg 17. Mai. Zur Rede des Grafen Bülow gegen Bebel bemerkt die Birsh. Wjed., mit Rücksicht darauf, daß ein wenn auch unbedeutender Teil der deutschen Presse, den Untergang des „Petropawlows" zum Gegenstand feindseliger Artikel gegen Rußland gemacht hat, folgendes: Die russische öffentliche Meinung hat die Haltung eines gewissen Teils der deutschen Presse nicht unbemerkt gelassen, ist aber ihretwegen nur wenig in Empörung geraten. Natürlich nicht deshalb, weil man sich bei uns zu den Gefühlen Deutschlands gleichgültig verhielt. Diesem Lärm aber, diesen Luftschüssen gegen Rußland hat man keine Bedeutung beigemessen, denn die russische öffentliche Meinung glöt in ihren gebildeten denkenden Vertretern überhaupt nicht die Möglichkeit zu, daß Deutschland, das in allen Zeiten seiner Geschichte der ganzen Welt als würdig und ernst bekannt gewesen ist, dieser seiner Natur hätte entsagen können. Man glaubt bei uns nicht, daß Deutschland seiner Vergangenheit entsagen, die Gegenwart verkennen und die Zukunft entstellen und einzig und allein deshalb schlechte Eigenschaften annehmen könnte, um einen politischen Fehler zu begehen. Das Blatt ist überzeugt, daß diese Ansicht, welche in der Rede des Grafen Bülow so voll wie möglich zum Ausdruck gelangt, von allen schaffenden und arbeitenden Elementen Deutschlands aufrichtig geteilt wird.

Spanien.

* Madrid, 18. Mai. Mehrere hundert Werkstätten-Arbeiter der Südbahn stehen aus. Sie verlangen Verbesserungen für die Bergleute der der Südbahn gehörenden Kohlengrube Villanueva, wo kürzlich durch schlagende Wetter ein Unglück vorkam. Die Versuche, die Züge anzuhalten, scheiterten, einige bedeutungslose Zusammenstöße kamen vor, elf Verhaftungen wurden vorgenommen.

Amerika.

* New-York, 18. Mai. Das Oberbundesgericht hat die Berufung des englischen Anarchisten Turner abgewiesen, dem die Einwanderungsbehörden die Landung verweigerten, weil er ein offenkundiger Gegner des organisierten Staates sei. In Deutschland z. B. gestattet man den Anarchisten den Aufenthalt im Reiche, dagegen duldete man keine Jesuiten.

Abgeordnetenhaus

□ Berlin, 17. Mai. Die heutige Fortsetzung der ersten Lesung der Sekundärbahnvorlage im Abgeordnetenhause bewegte sich im allgemeinen in den gleichen Geleisen wie gestern, doch traten in den Ausführungen einzelner Redner die allgemeinen Gesichtspunkte mehr in den Vordergrund, wodurch auch der Eisenbahnminister zu einer längeren Rede veranlaßt wurde. Die Diskussion wurde heute von dem Abgeordneten v. Woyna (frk) eröffnet, der gegen das jetzige Vorgehen der Eisenbahnverwaltung in der Nebenbahnenfrage den Vorwurf erhob, es stelle ein System der Systemlosigkeit dar. Man müsse planmäßig und nicht sprungweise vorgehen, wie es jetzt der Fall sei. Der freikonservative Abgeordnete Arendt gab der Vermutung Ausdruck, die jetzige Sekundärbahnvorlage sei nur darum so reichlich bedacht, weil sie als Vorspann für die Kanalvorlage dienen solle. Das müsse zur Vorsicht mahnen, damit nicht der Bau von Nebenbahnen später ins Stocken gerate. Aus den von den weiteren Rednern zur Sprache gebrachten Einzelheiten ist die Befürwortung einer Reihe von Nebenbahnen in der Provinz Hessen-Nassau durch den Abg Gahensly (Z.) hervorzuheben. Der Redner betonte dabei die Notwendigkeit, Nassau, aus welchem dem Fiskus so reiche Einnahmen zuflössen, in ausgedehnterem Maße zu berücksichtigen als bisher. So wies er darauf hin, daß die Stadt Homburg v. d. H. schon seit 30 Jahren die Bahnverbindung Homburg über Rödelheim nach Höchst anstrebe, ohne bisher Erfolg gehabt zu haben. Weiterhin befürwortet der Redner die Westerwaldquerbahn von Wesierburg nach Montabaur und weiter nach Ems oder Nassau, sowie andere Strecken in der genannten Provinz. Der Abgeordnete v. Savigny (Z.) lenkte die Aufmerksamkeit auf die Verschiebung der Verkehrsverhältnisse, welche der Dortmund-Rheinkanal für die Paderborner Gegend mit sich bringen müsse. Er empfiehlt zum Ausgleich dafür die Lippe-Kanalisierung, oder, wenn diese jetzt nicht zu erreichen sei, den Ausbau des Eisenbahnnetzes in jener Gegend. Der Redner gab ferner hin der Regierung zu erwägen, ob der Bau von Nebenbahnen nicht dadurch gefördert werden könne, daß man den Bau dem Privatkapital überlasse, und daß der Staat nur eine Zinsgarantie übernehme, ähnlich wie es jetzt das Reich bei Kolonialbahnen mache. Das jetzige System brauche dabei nicht ganz verlassen zu werden, man könne es aber in der besagten Richtung ergänzen. Der Redner trat weiterhin für den Antrag Herold ein und befürwortete eine stärkere Berücksichtigung des Fürstentums Waldeck. Der Eisenbahnminister v. Budde dankte für die vielfachen Anregungen, welche die Debatte gebracht habe. Er wies dann den Vorwurf zu großer Fiskalität der Eisenbahn erwaltung zurück und legte zahlenmäßig dar, daß Preußen in den letzten Jahren den Ausbau seines Eisenbahnnetzes weit stärker als andere Staaten, deutsche wie auswärtige, gefördert habe und daß dabei die Frage der Rentabilität keineswegs ausschlaggebend gewesen sei. Der Minister versicherte ausdrücklichst, daß der Ausbau der Wasserstraßen den von Nebenbahnen weder verhindern noch verlangsamen werde. Im Gegenteil werde der Ausbau der Wasserstraßen den Nebenbahnbau nur fördern, namentlich auch in jenen Gegenden, die von den Kanalbauten nicht berührt würden. Diesen Gegenden werde man einen gewissen Ausgleich — das Wort „Kompensation" ist dem Minister, wie er unter Heiterkeit des Hauses bemerkte, „unsympathisch" — bieten müssen. Die Rentabilitätsberechnung könne man nicht ganz entbehren; denn sie sei das Spiegelbild des Verkehrsbedürfnisses, das den Ausschlag in dieser Frage gebe. Der Prüfstein für das Verkehrsbedürfnis gebe die Beteiligung der Interessenten ab. Der Minister wandte sich dann gegen den Vorwurf der Systemlosigkeit. Kaum ein Staat habe in seinem Eisenbahnwesen so viel System wie gerade Preußen in der Gliederung: Hauptbahnen, Nebenbahnen, Kleinbahnen. Der Minister führte diesen Gedanken näher aus und betonte schließlich, daß dieses System keineswegs abgeschlossen, sondern noch entwicklungsfähig sei. Er erinnerte an die elektrischen Schnellbahnen und wies auf das Projekt der elektrischen Schnellbahnen zwischen verkehrsreichen Städten ohne Zwischenstationen hin. Weiterhin kamen der Motorenverkehr und die schienenlosen Kleinbahnen in Betracht. Der Minister ging dann auf den Antrag Herold ein, gegen den er starke Bedenken äußerte. Die Vorteile des Antrages kämen denen nicht zu gute, die es am nötigsten hatten, nämlich den ärmeren Gegenden. Der Minister bezeichnete den Antrag als direkt unausführbar; denn die Berechnung der Rentabilität jeder einzelnen Bahn würde so große Kosten erfordern, daß man davon mehrere Sekundärbahnen bauen könne, und dann würde man noch zu falschen Schlüssen kommen. Der Minister schloß mit der Versicherung, daß die Eisenbahnverwaltung nach wie vor den Ausbau des Eisenbahnnetzes anstreben werde, wie es die Interessen des Landes erfordern. Der Führer der Konservativen, Graf zu Limburg-Stirum, ließ der Eisenbahnverwaltung ein — Vertrauensvotum zukommen, dessen Bedeutung er dadurch zu verstärken suchte, daß er darauf hinwies, wie häufig er sonst genötigt sei, gegen die Staatsregierung in Opposition zu treten. Im übrigen wurden von einer langen Reihe von Rednern zahlreiche Wünsche betr. Bau von Neben- oder Kleinbahnen vorgetragen. Am Schlusse der Beratung sagte der Eisenbahnminister v. Budde allen im Verlauf der Debatte geäußerten Wünschen sorgfältige Prüfung zu. Der Minister wandte sich dann noch gegen den in der Diskussion erhobenen Vorwurf, daß die Nebenbahnbauten zu langsam ausgeführt würden. Wenn eine Verzögerung eintrete, läge das in der Regel an den langwierigen Verhandlungen mit den Interessenten. Der Minister sprach den dringenden Wunsch aus, daß die Vorlage bis zum 1. Juli so weit gefördert sei, daß sie publiziert werden könne, da der Ankauf der Breslau-Warschauer Bahn und die Uebernahme der Oberschlesischen Schmalspurbahn bis dahin auch perfekt sein müsse. Einige Heiterkeit erregte es, als der Minister am Schlusse noch bemerkte, nach den auf seinen Auftrag hin angefertigten Aufzeichnungen seien in der zweitägigen Debatte außer den in der Vorlage enthaltenen Bahnprojekten Vorschläge für weitere Bahnbauten gemacht worden, die 2600—2800 Km. umfassen und einen Kostenaufwand von ungefähr 3 Milliarden Mk. verursachen würden. Die Vorlage ging dann an die Budgetkommission. An den Vorschlag des Präsidenten, die nächste Sitzung am 7. Juni abzuhalten, knüpfte sich eine außergewöhnlich lange Geschäftsordnungsdebatte, da von freisinniger Seite der 14. Juni gefordert wurde. Diese Forderung fand bei den Nationalliberalen Unterstützung, während das Zentrum, die Freikonservativen und die Konservativen für den Vorschlag des Präsidenten eintraten. Die Sache bekam einen politischen Anstrich einmal dadurch, daß man auf liberaler Seite den Seniorenkonvent, der sich in einem früheren Stadium der Geschäfte (allerdings unter der nicht erfüllten Voraussetzung, daß sämtliche Kommissionen schon am 7. Juni ihre Arbeiten aufnehmen würden) für den 14 Juni ausgesprochen hatte, gegen den Präsidenten ausspielte, und dann durch das Hineinziehen der Kanalfrage in die Debatte durch den Abg. Brömel (fr. Vg.). Letzterer verlangte von der Regierung eine klare Stellungnahme in der Kanalfrage, weil davon der Fortgang der parlamentarischen Behandlung der Kanalvorlage abhänge. Er sprach dabei vom Schleppenlassen der Zügel durch die Regierung und von einer „Passivität" der letzteren, die sich beinahe als ein „politisches Laster" charakterisiere. Diesen Ausführungen trat namentlich der Abg. Dr. Bachem (Z.) entgegen, der den Abg. Brömel durch den Hinweis darauf ad absurdum führte, daß es nicht die Geschäfte des Hauses fördern heiße, wenn man die Ferien verlängere. Minister von Budde bemerkte, daß es der Staatsregierung selbstverständlich erwünscht wäre, wenn ihre sämtlichen Vorlagen erledigt würden. Zu besonderen Erklärungen sehe er sich weder veranlaßt, noch befugt; er persönlich könne nur den Wunsch wiederholen, daß die Sekundärbahnvorlage so gefördert werde, daß sie noch vor dem 1. Juli publiziert werden könne. Bei der Abstimmung blieb es bei dem Vorschlage des Präsidenten, da der freisinnige Antrag gegen die Stimmen der Linken abgelehnt wurde. Die nächste Sitzung findet demnach am 7. Juni statt. Auf der Tagesordnung stehen Initiativanträge und Petitionen.

Der Aufstand der Hereros.

Die Verstärkungen für Südwestafrika sollen nun bis auf 6000 Köpfe gesteigert werden, was eine feste organisatorische Zusammenfassung in Regimenter und Bataillone, bezw. Abteilungen bei der Feldartillerie erforderlich macht, denn ein solches Truppenaufgebot kann man nicht aus zahlreichen, mehr oder weniger selbständigen Einheiten bestehen lassen. Mit der Verwendung von Kompagnien und kleinen Detachements können zwar vorübergehend Erfolge erzielt, aber bei den vorliegenden Verhältnissen niemals eine Entscheidung herbeigeführt werden. Nach einem aufgestellten Plane würden zwei Feldregimenter zu je drei Bataillonen aufgestellt, von denen ein Bataillon als berittene Infanterie ausgerüstet sein wird. Bei der Feldartillerie sind 2 Abteilungen in Aussicht genommen, deren eine aus zwei reitenden Batterien bestehen wird. Es handelt sich mithin um die Aufstellung eines südwestafrikanischen Expeditionskorps, das nach dem Vorbilde des Expeditionskops gelegentlich der Wirren in China gebildet wird. Schon die Nachricht, daß dem Generalleutnant v. Trotha ein umfangreicher Stab mitgegeben werden soll, ließ erkennen, daß es sich um eine größere militärische Organisation handle, und wenn diesem Stabe etwa 300 Pferde beigegeben werden sollten, so heißt dies mit andern Worten, daß es sich dabei nicht um einen Stab im engeren Sinne, sondern um den ganzen Verwaltungsapparat dreht, dessen ein solches Truppenaufgebot bei seiner Entsendung in überseeische Länder benötigt. Daher muß eine vollständige Intendantur für das Expeditionskops geschaffen werden, Trainpersonal für Fuhrpark-, Proviant- und Munitionskolonnen ist bereit zu stellen, Pferdedepot und Lazarette einzurichten, wie man ebenso auch auf die Anlage von Etappenkommandos bedacht sein wird. Daß sich ein solcher Apparat nicht ohne weiteres aus den Aermeln schütteln läßt, liegt auf der Hand, und es wird eine geraume Zeit vergehen, bis das ganze Expeditionskorps in Südwestafrika versammelt sein wird.

Der russisch-japanische Krieg.

Die Räumung Niutschwangs war am Montag um 10 Uhr beendet, mit Ausnahme der Zerstörung des Kanonenboots „Siwutsch", die früh morgens erwartet wurde. Die Russen zogen in voller Ordnung ab. General Konbratowitsch ging mit dem letzten Regiment.

Dem Reut. Bur. wird aus Mukden gemeldet: Hier verlautet, die japanische Hauptarmee befinde sich auf dem Vormarsche nach Haitscheng und Kaiping, während eine kleinere Heeresabteilung in der Richtung auf Liaujang vorrücke. Dem Anschein nach ständen wichtige Ereignisse unmittelbar bevor.

Am Dienstag früh 9½ Uhr kamen Kaiser Nikolaus und der Großfürstthronfolger in Bjelgorod an. Auf dem Bahnhof wurden sie vom Großfürst Sergius begrüßt. Nach Empfang von Deputationen begab sich der Kaiser nach dem Troitskykloster, wo er vom Erzbischof und der Geistlichkeit erwartet wurde. Darauf fuhr der Kaiser nach dem Exerzierplatz und besichtigte die 31. Artilleriebrigade, die nach dem Kriegsschauplatz abgehen soll. Um 11 Uhr reiste der Kaiser unter begeisterten Kundgebungen des Volkes nach Charkow ab.

Provinzielle Nachrichten.

ik Ramsdorf, 17. Mai. Zu dem bereits gemeldeten Selbstmord meldet uns unser Korrespondent: Ein Knecht des Landwirts R. machte seinem Leben durch Erhängen ein Ende. Man fand den Unglücklichen morgens tot am Heutpfosten hängen. Was den erst 16jährigen, durchaus braven Burschen in den Tod getrieben, ist allen ein Rätsel. Die Tat erregt um so mehr Aufsehen, als erst vor einigen Wochen hier ein junger Mensch auf dieselbe traurige Weise aus dem Leben schied, auch ohne daß jemand sich den Grund erklären konnte. Die hart getroffene Familie des Unglücklichen, die noch vor kurzem 3 Kinder durch den Tod verloren hat, findet allgemeine Teilnahme.

* Raesfeld, 18 Mark. Zwischen Erle und Raesfeld entstand am Montag ein Waldbrand. Eine junge Tannenschonung von zirka 20 Morgen, dem Herrn Joh. Kipp in Raesfeld gehörig, wurde vollständig eingeäschert. Der Schaden wird auf 3000 Mk. geschätzt. Ueber die Entstehung des Feuers ist nichts bekannt.

* Geseke, 18. Mai. Die von hier gemeldeten Kohlenfunde stellen sich als ein ganz gewöhnlicher Schwindel heraus. Das Oberbergamt hat, da ihm die Sache verdächtig vorkam, Nachbohrungen anstellen lassen, dabei wurde freilich Kohle gefunden aber — mit Koks untermischt. Offenbar ist also die Kohle zwecks Täuschung in das Bohrloch geschüttet worden. Wo die Schuldigen zu suchen sind, wird die eingeleitete staatsanwaltliche Untersuchung hoffentlich ergeben. Vorläufig hat eine Reihe von Bürgern Aerger und Schaden.

* Warendorf, 18. Mai. Am Sonntag fand die Einweihung der nach dem Brande am 5. September neu hergestellten St. Johannes-Nepomuk-Kapelle statt.

* Hoetmar, 17. Mai. Der Jahresumsatz des Spar- und Darlehnskassenvereins betrug im verflossenen Geschäftsjahr über 350 000 Mk. Es wurde ein Reingewinn von über 300 Mark erzielt, welche Summe dem Reservefonds zugeschrieben wurde. Der Reservefonds stieg auf über 1800 Mark. Die Mitgliederzahl beträgt 80. Der Verein hat während seines nunmehr 10jährigen Bestehens höchst nutzbringend in der Gemeinde gewirkt.

* Unna, 18. Mai. Der ehemalige praktische Arzt Dr. Max Grüne wurde verhaftet und in das Gerichtsgefängnis zu Dortmund gebracht. Die Ursache der Verhaftung ist noch nicht bekannt.

* Essen, 18 Mai. Die Angestellten der Straßenbahn beschlossen, am Samstag in den Ausstand zu treten, wenn ihre Forderungen, zehnstündige Dienstzeit und freien siebenten Sonntag nicht bewilligt werden

Städtische Nachrichten.

Bocholt, 19. Mai.

** **Das Feuerlöschwesen der Stadt Bocholt** kam bekanntlich in der letzten Stadtverordnetenversammlung eingehend zur Sprache anläßlich der Beratung des von der Freiwilligen Feuerwehr auf Instandsetzung der Feuerlöschgeräte gestellten Antrages. In der Tat, es handelt sich hier um eine kommunale

Hereros.

afrika sollen nun
n, was eine feste
n Regimenter und
der Feldartillerie
Truppenaufgebot
ehr oder weniger
n. Mit der Ver-
inen Detachements
erzielt, aber bei
emals eine Ent-
ch einem aufgestell-
nenter zu je drei
ein Bataillon als
n wird. Bei der
Aussicht genommen,
rien bestehen wird.
llung eines südwest-
nach dem Vorbilde
Wirren in China
, daß dem Gene-
greicher Stab mit-
daß es sich um
ation handle, und
Pferde beigegeben
ndern Worten, daß
im engeren Sinne,
ungsapparat dreht,
ei seiner Entsendung
aber muß eine voll-
Expeditionskops ge-
r Fuhrpark-, Pro-
bereit zu stellen,
n, wie man ebenso
Kommandos bedacht
Apparat nicht ohne
ln läßt, liegt auf
ume Zeit vergehen,
in Südwestafrika

sche Krieg.

war am Montag um
der Zerstörung des
h morgens erwartet
voller Ordnung ab.
em letzten Regiment.
Mukden gemeldet:
ptarmee befinde sich
heng und Kaiping,
ung in der Richtung
schein nach ständen
vor.
Uhr kamen Kaiser
nfolger in Bjelgorod
sie vom Großfürst
von Deputationen
Troitzkykloster, wo er
Zeit erwartet wurde.
m Exerzierplatz und
nde, die nach dem
2 11 Uhr reiste der
ebungen des Volkes

hrichten.

Zu dem bereits
unser Korrespondent:
achte seinem Leben
fand den Unglück-
hängen. Was den
Burschen in den Tod
Die Tat erregt um so
gen Wochen hier ein
ge Weise aus dem
nd sich den Grund
ine Familie des Un-
Kinder durch den
ne Teilnahme.
Zwischen Erle und
n Waldbrand. Eine
20 Morgen, dem
gehörig, wurde voll-
en wird auf 3000
nung des Feuers ist

von hier gemeldeten
n ganz gewöhnlicher
gamt hat, da ihm
chbohrungen anstellen
le gefunden aber —
ist also die Kohle
ch geschüttet worden.
nd, wird die einge-
hung hoffentlich er-
von Bürgern Aerger

Am Sonntag fand
nde am 5. September
Lepomuk-Kapelle statt.
Der Jahresumsatz des
betrug im verflossenen
Es wurde ein Rein-
zielt, welche Summe
wurde. Der Reserve-
ark. Die Mitglieder-
hat während seines
höchst nutzbringend in

ehemalige praktische
vorhaftet und in das
h gebracht. Die Ar-
cht bekannt.
Die Angestellten der
mstag in den Ausstand
n, zehnstündige Dienst-
a nicht bewilligt werden

chrichten.

cholt, 19. Mai.
n der Stadt Bocholt
Stadtverordnetenver-
che anläßlich der Be-
m Feuerwehr auf In-
s gestellten Antrages.
ar um eine kommunale

politische Angelegenheit von eminenter Bedeutung und von diesem Gesichtspunkte aus trat denn auch Herr Bürgermeister Geller mit Entschiedenheit für die Vorlage ein. Erschwert wird die Regelung der Frage allerdings dadurch, daß sich zwischen den beiden Wehren, der Freiwilligen Feuerwehr und der Gesellenfeuerwehr, eine straffe Rivalität breit macht, die oft an Sachlichkeit zu wünschen übrig läßt. Ehrgeiz muß jede Wehr haben, dieser darf aber die Grenze des Erlaubten nicht überschreiten. Man möge, um zu einem zufriedenstellenden Ziele beiderseits zu kommen, lediglich darauf achten, daß man seine Pflicht tut, im übrigen sei man stolz auf sein uneigennütziges Streben im Interesse der Bürgerschaft. Daß das Feuerlöschwesen Bocholts einer modernen Ausgestaltung dringend bedarf, steht fest. Mit Recht hob Herr Bürgermeister Geller hervor, daß die vorhandenen Gerätschaften früher genügten, aber nachdem jetzt die Stadt zum Bau von zwei-, drei- und vierstöckigen Häusern übergegangen sei, unterliege es keinem Zweifel, daß die Gerätschaften, ganz abgesehen von ihrer großen Reparaturbedürftigkeit den modernen Ansprüchen nicht genügen. Dies wird sofort klar, wenn man die dem Stadtverordnetenkollegium vorgelegten Gutachten einer Prüfung unterzieht. Brandmeister Dietz-Wesel hält die Anschaffung eines Steigerturmes für dringend notwendig, da die Ausbildung einer Wehr in erster Linie von der Ausbildung derselben im Steigerdienst abhängt. Und der von der Stadtverwaltung gehörte Gutachter, Fabrikant August Hönig-Köln-Nippes, fällt ein geradezu vernichtendes Urteil über den Befund der Feuerlöschgeräte. Der Wasserzubringer hätte eine sehr veraltete Konstruktion; er könne selbst nicht mehr als Reserve dienen und eine Reparatur sei ausgeschlossen. Auch die Spritze Nr. 4 entspricht nicht mehr den Anforderungen der Neuzeit. Sie ließe sich zwar noch reparieren, könne aber nur als 2. Reservespritze Verwendung finden, die vier Saugschläuche dieser Spritze müßten vollständig erneuert werden. Eine ganze Reihe unheilbarer Krankheiten weist nach dem Gutachten auch die Spritze Nr. 1 auf. Die kleine Druckspritze „befindet sich in recht schlechtem Zustande könnte aber vielleicht durch eine gründliche Reparatur wieder in einem einigermaßen brauchbaren Zustand gebracht werden". Von den zwei Schlauchwagen ist nur einer „dienstfähig" und auch der Gerätewagen muß infolge seiner schlechten Konstruktion umgebaut werden. Und nun führt das Gutachten eine respektable Reihe von notwendigen Neuanschaffungen auf. Wenn unsere alten Gerätschaften, so betonte Herr Bürgermeister Geller nach Bekanntgabe der Gutachten, wirklich so schlecht sind, so genügen sie auch nicht der Pflichtfeuerwehr. Wir müssen deshalb das schaffen, was notwendig ist. Die anderen Städte sind anders als wir eingerichtet. Die Feuerversicherungsprämien sind gerade mit Rücksicht auf die in Bocholt herrschende Feuergefährlichkeit ziemlich heraufgeschroben. Für die Bürgerschaft sind die hohen Prämien empfindlich. Diese Ausführungen des Herrn Bürgermeisters Geller entsprechen nur zu sehr der Wirklichkeit. Offen gestanden, wir müssen uns wundern, daß das Kollegium nicht sofort die Vorlage akzeptierte. Die dringende Notwendigkeit der geforderten Gerätschaften liegt doch klar auf der Hand. Selbst der Herr Bürgermeister erklärte, daß er und Herr Baumeister Kraatz die Verantwortung im Falle eines Brandes ablehnen müßten. Wir sind nicht dafür, daß eine Angelegenheit von weittragender Bedeutung über Nacht erledigt wird, hier aber ist eine beschleunigte Beschlußfassung im Sinne der Antragsteller nach Anhörung zweier Gutachter eine gebotene Selbstverständlichkeit. Hinzu tritt die von Herrn ten Hompel aufgeworfene und mit Entschiedenheit vertretene Frage in den Weg, auch den Gesellen-Feuerwehr neue Geräte zu bewilligen, falls auch diese veraltet seien. Die Entgegnung des Herrn Bürgermeisters, daß zunächst lediglich über die Forderungen der Freiwilligen Feuerwehr zu verhandeln wäre und daß im übrigen die Gesellen-Feuerwehr bisher noch keine Klage geführt habe, fand im Kollegium keinen Resonanzboden. Für die Anregung des Herrn ten Hompel trat anscheinend auch Herr Driessen, der auf der „Journalistentribüne" unverständlich war, ein. Wenn Herr ten Hompel die Gleichberechtigung der Gesellenfeuerwehr mit der Freiwilligen Feuerwehr forderte, so ist das allerdings nur zu erklärlich. Seit etwa 35 Jahren hat die Erstere uneigennützig gewirkt und es wäre undankbar gehandelt, würde man ihr vor den Kopf stoßen oder ihr gar die Türklinke in die Hand drücken. Man übersieht aber, daß die Stadt die Pflicht hat, für eine eigene, tüchtige Feuerwehr zu sorgen, die entsprechend der Feuerlösch-Polizei-Ordnung für die Provinz Westfalen dem Bürgermeister oder dessen Stellvertret unterstellt ist. Diese Feuerwehr hat zu parieren nach den ihr gegebenen Direktiven, tut sie das nicht, dann wird sie in polizeiliche Strafe genommen. Die Gesellenfeuerwehr ist aber wie jede Fabrikfeuerwehr lediglich ein Privatunternehmen, auf das die Stadt absolut keinen Einfluß hat. Man nehme es uns nicht schief, wenn wir mit Herrn Bürgermeister Geller erklären, daß sich z. B. bei dem Imping'schen Brande die Pflichtfeuerwehr nicht pflichtgemäß benommen hat. Die Spritze blieb nach dem Brande herrenlos auf der Straße stehen und die Schläuche lagen in den Rinnen herum, sodaß schließlich die liebe Jugend alle möglichen dummen Streiche damit machte, bis auf Veranlassung der städtischen Verwaltung städtische Arbeiter die Spritze etc. in Ordnung brachten. So etwas unerhörtes darf sich nicht wiederholen. Ueber andere unglaubliche Zustände möge an dieser Stelle der Mantel des schweigenden Säugers gezogen werden. „Es hat keinen Zweck über die Sache fortgesetzt zu sprechen, wenn vielleicht die Absicht besteht, heute keine Entscheidung im Sinne der Vorlage herbeizuführen. Ich schlage deshalb vor, eine Kommission, die sich mit der Sache eingehend zu befassen hat, zu wählen." Mit dieser Erklärung des Herrn Bürgermeisters war die Diskussion geschlossen und es erfolgte die Zusammensetzung der Kommission. Voraussichtlich wird schon in der nächsten Woche die Kommission das Resultat ihrer Beratung dem Kollegium unterbreiten.

** **Die Vergebung der Arbeiten zum Neubau der Volksschule an der Jerichowerstraße** erfolgte, wie gestern bereits mitgeteilt, in der letzten Stadtverordneten-Versammlung. Es lagen dieser folgende Angebote vor:

Erd-, Maurer- und Pliesterarbeiten: Aug. Vallée 25 168 33 Mk., Sütfels und Komp. 24 464 98 Mk., H. Huskinkoeld 24 406 25 Mk.

Zimmerarbeiten: H. Welters 8182,63 Mk., W. Buhe 7954 35 Mk., J. Maas 7622 90 Mk., L. Lueb 7582,15 Mk., Fr. Lehmkuhl 7427,55 Mk., Jos. Hülskamp 7420 40 Mk.

Dachdeckerarbeiten: Cl. Niemann 1713,00 Mk., W. Schlatt und Söhne 1361 60 Mk.

Klempnerarbeiten: J. Dastein 904 51 Mk., C. Hilse 815 24 Mk., Pet. Gewaltig 792 95 Mk., C. Schwung 742 70 Mk., Th. Drachter 742 51 Mk.

Schreinerarbeiten: W. Buhe 3003 00 Mk., L. Lueb 2583 10 Mk., H. Kolks 2544 45 Mk., Jos. Hülskamp 2445 10 Mk., H. Welters 2395 70 Mk., J. Maas 2334 85 Mk., H. Ostendarp 2116 20 Mk., H. Kemper 2132 00 Mk., Fr. Lehmkuhl 2081 42 Mk.

Schlosserarbeiten: Th. Nientimp jun. 1175 40 Mk., Fr. Terstegge sen. 1128 90 Mk., Th. Leffen 1033,17 Mk., Ferd. Lohaus 942 97 Mk.

Glaser- und Anstreicherarbeiten: Maler und Anstreicher-Zwangs-Innung 1211,55 Mk.

Die Arbeiten wurden dem Mindestfordernden überwiesen. Die Maler- und Anstreicher-Zwangs-Innung hat, wie schon hervorgehoben, der Stadtverwaltung denjenigen Meister, dem sie die Arbeiten übertragen will, zu präsentieren.

** **Ziegenzuchtverein.** Der hier am Sonntage gegründete Ziegenzuchtverein ist der 181 Ziegenzuchtverein in Westfalen. Dem Vereine gehören 150 Mitglieder an

g **Gefunden** wurde am 13. d. Mts. auf dem Bürgersteige in der Wirtschaft Rademaker am Markt eine Schiebkarre. Diese ist abzuholen im Polizei-Bureau.

(?) **Postsache.** Gegenstände aus Celluloid dürfen in Postpaketen nach Rußland nicht eingeführt werden. Derartige Pakete werden an der russischen Grenze zurückgewiesen, soweit der Inhalt als aus Celluloidwaren bestehend erkannt wird; im anderen Falle unterliegen sie in Rußland der Beschlagnahme.

** **Aus dem Ziergarten.** In Ergänzung unseres Artikels „Im Ziergarten" in Nr. 128 wird uns von fachmännischer Seite noch geschrieben: Von den Sommerblumen können noch ins freie Land gesäet werden das reizend himmelblaue Liebesbeinblümchen das man, weil es niedrig am Boden hinwächst, gern mit dem an aufrechten dünnen Stengeln seine Blüten tragenden roten Lein untermischt. Auch die in hellen und dunkleren Schattierungen von Gelb blühende Scholtzie gehört zu den anspruchslosesten Sommerblumen. Gefüllter Mohn und Reseda können noch einmal nachgesäet werden. Wo Platz ist für einige höherwachsenden Blumen, empfehlen wir zwei ganz besonders hübsche zierliche Sommerblumen mit Namen Stella und Arion. Sie bilden reichverzweigte Büsche von 80—100 Zentimeter Höhe mit einer Unmenge langgestielter einfacher Blütensterne in cremeweißer und hellgelber Farbe, welche vorzüglichen Vasenschmuck abgeben. Für kleine duftige Sträußchen gibt es kaum etwas Lieblicheres als die Modeblume der Amerikaner, die wohl lachenden Wicken. Die eifrigen Züchter haben die zierlichen Schmetterlingsblüten schon auf ein Farbensortiment von weit über hundert Namen gebracht, und jährlich kommen wieder neue hinzu. Die Zucht ist überaus einfach. Die Körner werden an Ort und Stelle ausgelegt, und die rasch emporschießenden jungen Pflanzen später an Stäben, Drähten oder Zäunen von Zeit zu Zeit aufgebunden. Sie sind mit jedem Gartenboden zufrieden und für zeitweilige Wassergaben sehr dankbar. In den Mistbeeten und Anzuchtkästen sorge man für rechtzeitiges Ausdünnen, Verstopfen und Umpflanzen, damit, wenn Ende Mai die Neubepflanzung der Blumenbeete vorgenommen werden muß, man kräftige, gut bewurzelte Pflanzen mit festen Ballen in Bereitschaft hat und auf schnelles Anwachsen und williges Blühen rechnen darf. Die überwinterten Fuchsien und Geranien, die man nach entsprechendem Zurechtschneiden an Luft und Sonne gewöhnte, können nunmehr endgültig ins freie Land versetzt werden.

× **Die Zeit des Salatessens naht!** Frischer Salat in seinen verschiedenen Arten und Formen gehört zu den gesündesten Tafelfreuden, die uns die Natur im Frühjahr nach dem langen Winter beschert. Freilich liefern die größeren Delikatessengeschäfte auch fast den ganzen Winter hindurch Salat, doch für die meisten Haushaltungen ist dieser Salat ein unerschwinglicher Luxus, und außerdem schmeckt der Salat auch unvergleichlich besser, wenn er frisch aus dem Garten oder vom Felde in die Küche gebracht wird. Die Sitte, Salat zu essen, ist uralt, und wie nötig die Aufnahme von Pflanzenkost für den Menschen ist, haben wir bereits an dem häufigen Auftreten des Skorbutes im Burenkriege infolge des Mangels an Pflanzenkost nachgewiesen. Die ursprüngliche Heimat des Salats ist nicht festzustellen. Schon das Alte Testament erzählt uns, daß Nebukadnezar gern Salat gegessen habe. Der Name Salat kommt von dem italienischen salato oder salata d. h. „gesalzen", und bedeutet eigentlich keine Pflanze, sondern jedwede mit Essig, Oel, Gewürz und sonstigen Zutaten bereitete kalte Speise. Man bereitet ja auch aus Fleisch, Fischen, Wild, Geflügel usw. Salate. Doch heute wenden wir uns ausschließlich dem eigentlichen Gartensalat zu, den man bei uns überall kultiviert in den verschiedensten Spielarten, und der darum schon jetzt vereinzelt auf unserem Tische prangt und in wenig Wochen in allen Familien genossen wird, denn Kopfsalat kann man von durchwinterten Pflanzen bereits im Mai haben. Schon die Perser zurzeit des Kambyses kannten den Gartensalat; Griechen und Römer erlobten sich daran, und bei Plinius finden wir bereits die meisten der bei uns gebauten Varietäten. Die Alten sagten von ihm: „Das Temperament des Salats ist kalt und feucht, erfrischt das Gemüt, kühlt die Leber, macht guten Appetit und wohl schlafen." Und diese wohltätigen, gesundheitlichen Wirkungen des Salatgenusses, die schon die Alten erkannt hatten, haben noch heute ihre volle Gültigkeit. Darum versäume keiner bei der nahenden Zeit des Salatgenusses, sich daran recht gütlich zu tun! In richtiger Zubereitung darf der Kopfsalat entschieden als die Krone aller Salate bezeichnet werden, der sich außerdem durch leichte Verdaulichkeit und Bekömmlichkeit auszeichnet.

Handels-Nachrichten.

Marktberichte.

* **Dinslaken,** 4. Mai. Zum diesmaligen Zuchtviehmarkt waren insgesamt 1187 Stück Rindvieh aufgetrieben. Der Handel war flott, nachher schleppend und wurde der Markt spät geräumt. Die Preise stellten sich wie folgt: 1. Qual. 480—570 Mk., 2. 390 485 Mk., 3. 220 370 Mk., Rinder wurden mit 110—210 Mk., minderwert. Vieh mit 100 bis 200 Mk. bezahlt. Der Schweinemarkt am 17 Mai war mit 615 Stück beschickt. Bei schleppendem Handel wurden folgende Preise erzielt: Faselschweine 1,50—2,00 Mk pro Alterswoche, Sauschweine 2,00—2,50 Mk pro Alterswoche, fette Schweine 37—38 Mk. pro Zentner Lebendgewicht. Der nächste Großviehmarkt, verbunden mit der Pfingstkirmes, findet am 30., der Schweinemarkt am 31 Mai ds. Js. statt.

⊙ Essen, 16. Mai. (Städtischer Viehhof.) Auftrieb: 930 Stück Großvieh, 1197 Kälber, 47 Schafe, 2413 Schweine. Preise: Ochsen 32—42 Mk., Bullen 27—39 Mk., Kalben und Kühe 24—39 Mk., Kälber 40 66 Mk., Schafe 29—38 Mk, Schweine 46—52 Mk. Preise pro 100 Pfd Lebendgewicht, bei Schweinen mit 20 Prozent Tara. Tendenz: lebhaft.

Briefkasten der Redaktion.

R. Z. 1) Nur Personen, die gegen Entgelt in die Hauswirtschaft einer Herrschaft aufgenommen werden zur Leistung niederer häuslicher oder wirtschaftlicher Dienste, werden zum Gesinde gerechnet. Gewerbliche Arbeiter sind davon ausgeschlossen. 2) Die „verhältnismäßig nicht erhebliche Zeit" (§ 616 B. G. B.) muß in jedem einzelnen Falle festgesetzt werden. 3) Wird ganz nach den Kassenstatuten geregelt; die Entschädigungen als solche oder die Art derselben sind verschieden.

Schluß des redaktionellen Teiles.

bewährteste Nahrung für Kufeke's Kindermehl gesunde u. magen-darmkranke Kinder.

Wer Carbolineum kauft, lasse sich nicht durch den billigen Preis irreführen. Billige Carbolineum-Sorten erfüllen selten ihren Zweck, denn sie bestehen häufig nur aus Petroleumrückständen und Teerabfällen, welche, anstatt dem Holz ein Konservierungsmittel zu sein, infolge ihrer nur vorübergehenden oder unzureichenden Wirksamkeit dessen Verfall nicht aufhalten. Eine erforderliche Neuanschaffung der Hölzer bringt vermehrte Kosten mit sich, sodaß bei Anwendung von sogenanntem „billigem" Carbolineum oft große Auslagen entstehen. Wer dagegen zu dem seit 30 Jahren bewährten **Avenarius** Carbolineum greift, wird bald sehen, welch gute Wahl er getroffen hat, denn ein bis zwei satte Anstriche genügen, um das Holz dauernd allen Einflüssen der Witterung oder Feuchtigkeit widerstandsfähig zu machen. Nur für die Originalmarke „Avenarius" liegen von unparteiischer Seite Gutachten **über 20- und 25 jährige Holzerhaltung** vor, während für keines der Konkurrenzprodukte solches Beweismaterial beigebracht werden kann.

Nähere Auskunft erteilt die Firma R. Avenarius & Co. in Köln, Stuttgart, Hamburg und Berlin C., sowie deren Niederlage **Julius Höing, Farbenhandlung.**



Gottesdienst-Ordnung.

Anmerkung. Am **Tage vor Pfingsten** ist **Fasttag** und zugleich **Abstinenz,** so daß an diesem Tage der Genuß von **Fleischspeisen** gänzlich **verboten** ist.

St. Georg.

40 Stunden-Gebet.

Pfingsten und Pfingstmontag.

5 Uhr Aussetzung des hochwürdigsten Gutes und Hochamt.
6, 7, 8 und 9 Uhr hl. Messen.
10 Uhr Levitenamt.
11½ Uhr Betstunde für die Klassen der Herren Hauptlehrer Osthoff und Lehrer Alexis Krekeler.
12 Uhr Betstunde für die Klassen der Frl. Lehrerinnen Brüning, Dirksen und v. Brodzki.
12½ Uhr Betstunde für die Klassen der Herren Rektor Menke, Hauptlehrer Herdst und Lehrer Spangemacher.
1 Uhr Betstunde für die Klassen der Frl. Lehrerinnen Waldmann, Kleist und Zumbusch.
1½ Uhr Betstunde für den Arbeiterinnenverein.
2 Uhr Maiandacht.
2¼ Uhr Betstunde für den Verein jugendlicher Arbeiter und den Lehrlingsverein.
3 Uhr Betstunde für die Jungfrauen-Kongregation.
4 Uhr Betstunde für die Sodalität.
5 Uhr Complet.

Pfingstdienstag.

5 Uhr Aussetzung des hochwürdigsten Gutes und Hochamt.
6, 7 und 8 Uhr hl. Messen.
9 Uhr Levitenamt.
10 Uhr Betstunde für die Klassen der Frl. Lehrerinnen Brüning, Dirksen, Waldmann und Kleist.
11 Uhr Betstunde für Spork u. Holtwick.
12 Uhr Betstunde für Lowick.
1 Uhr Betstunde für Liedern.
2 Uhr Betstunde für Hemden.
3 Uhr Maiandacht.
3½ Uhr Betstunde für die Jungfrauen-Kongregation.
4¼ Uhr Betstunde für den Müterverein.
5 Uhr Betstunde für die Sodalität.
6 Uhr Schlußandacht (Complet, Te Deum.)

Holzverkauf.

Etwa 3600 Stück 10—15jährige Kiefern, 0,5—2,00 m hoch, 60 Stück Birken und 12 Stück Eichen von 4—5 m Höhe auf dem eisenbahnfiskalischen Grundstück zwischen km Station 9,1 und 9,4, gut zugänglich, in nächster Nähe der Chaussee von Winterswyk nach Bocholt stehend, sollen an den Meistbietenden zur sofortigen Abholzung und Wundmachung eines Teiles des Grundstückes verkauft werden.

Die Verkaufsbedingungen sind beim Bahnmeister Haas in Bocholt einzusehen, welcher schriftliche Angebote bis zum **26. Mai** in seiner Wohnung und **am genannten Tage, vormittags zwischen 10 und 11 Uhr,** in Barlo in der Wirtschaft von A. Wissing mündliche Gebote entgegen nimmt.

Zuschlagsfrist bis 4. Juni.

Wesel, den 16. Mai 1904.

Königliche Eisenbahn-Betriebsinspektion.

In einem herrschaftlichen Hause wird für sofort oder baldmöglichst ein prop.

Zweitmädchen

gesucht, welches auch Liebe zu Kindern hat. Wo, sagt die Exped. d. Bl.

Ein

Mädchen

(nicht unter 16 Jahren) für Lagerarbeiten gesucht.

J. Heckmann Nachf.

Ein militärfreier

junger Mann,

mit sämtlichen Wiegkammerarbeiten vertraut, **sucht Stellung.**

Offerten unter **A. 30** befördert die Exp. ds. Bl.

Gesucht per sofort oder zum 1. Juli eine kleine

Arbeiterwohnung

von 3 Räumen.

Näheres in der Exped. d. Bl.

Im Namen des Königs!

In der Privatklagesache des Försters Wilhelm Becking zu Herzebocholt, Privatklägers, Prozeßbevollmächtigter Rechtsanwalt Koop zu Bocholt, gegen den Ackerer Reinhard Hübers zu Herzebocholt, Angeklagten, Prozeßbevollmächtigter Rechtsanwalt Hebberling zu Bocholt, wegen Beleidigung, hat das Königliche Schöffengericht in Bocholt in der Sitzung vom 28. April 1904, an welcher Teil genommen haben:

1. Amtsrichter Wagener als Vorsitzender,
2. Fabrikant Schwartz, } als Schöffen,
3. Anstreichermeister Höing }

Rfdr. Hagedorn als Gerichtsschreiber,

für Recht erkannt:

Der Angeklagte ist der Beleidigung schuldig und wird deshalb zu einer Gefängnisstrafe von 6 Wochen unter Kostenlast verurteilt.

Zugleich wird dem Privatkläger die Befugnis zugesprochen, den entscheidenden Teil des Urteils einmal innerhalb 4 Wochen nach Rechtskraft desselben auf Kosten des Angeklagten im Bocholter Volksblatt und im Allgemeinen Anzeiger zu Rees veröffentlichen zu lassen.

Billiges Angebot in

Südfrüchten.

Möchte noch gerne bis Pfingsten einen **Waggon** hiervon verkaufen, daher folgende Preise:

Getrocknete Birnen Pfd. 28 Pfg.,
Apfelringe Pfd. 32 Pfg.,
Pflaumen Pfd. 20, 25, 30 und 35 Pfg.,
Rosinen (ohne Stein) **Pfd. 25 u. 36 Pfg.,**
Korinthen Pfd. 22 und 25 Pfg.,
Feigen Pfd. 18 Pfg,
Apfelsinen 3 St. 10 Pfg u. St. 5 Pfg.,
Blut-Apfelsinen Stück 8 Pfg.

Blömker.

Eine **abgeschlossene**

Etage

von 7 Wohnräumen nebst Mansardenzimmer, Keller und Waschküche, mit Zentralheizung, Leucht- und Kochgasanlage eingerichtet, ist per sofort oder später zu mieten.

Heinr. Vallée,
Bismarckstraße.

Am Freitag nachmittag von 4 Uhr an ist von einem selbstgemästeten Schweine

Fleisch

(pr. Pfd. 58 Pfg.) zu haben.

Wilh. Jansen,
Jägerstr. 32 (Bergsken).

Luftkissen
empfiehlt
PETER ROLF
am Markt.

Herrschaftliche

Wohnung

zu vermieten.

Dieselbe enthält 6 Zimmer, Küche nebst Zubehör (auch Gärtchen). Die Wohnung wird vollständig neu in Stand gesetzt u. können etwaige Wünsche des Mieters noch berücksichtigt werden. Zu erfragen in der Expedition d. Bl.

Schönen hiesigen, trockenen

Speck

empfiehlt billigst
B. Doelmck.

Freitag nachmittag von 2 Uhr an ist von einem selbstgemästeten Schweine

Fleisch,

das Pfund zu 55 Pfg., zu haben.
Peter Dübbers,
Nordmauerstr. 23.

Freitag morgen von 10 Uhr ab ist von einem selbstgemästeten Schweine

Fleisch

(pr. Pfd. zu 55 Pfg.) zu haben bei
Wilhelm Schemkes,
Eintrachtstr. 791a.

Bekanntmachung.

Im Heerdbuche des Vereins zur Hebung der Rindviehzucht im Münsterlande sind folgende angekörte Bullen eingetragen:

1) Unter Nr. 563 Stier des Landwirts Weddeling zu Gemen Kpl.
2) Unter Nr. 565 Stier des Grafen von Landsberg-Velen-Gemen zu Gemen.
3) Unter Nr. 566 Stier des Landwirts Wiechert zu Velen.
4) Unter Nr. 567 Stier des Landwirts Osthoff zu Wesele.

Vorstehendes wird hiermit auf Grund des § 6 Absatz 2 der Bullenkörordnung zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Borken, den 14. Mai 1904.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses:
Graf v. Spee.

Holländische Vollheringe
per Dtzd. 39 Pfg.,
eingelegte Heringe
per Stück 5 Pfg.
Central-Kauf-Haus,
29 Nordstraße 29.

Bekanntmachung.

Freitag, den 20. Mai, von 10 Uhr vormittags ab, ist rohes und gekochtes Schweinefleisch und nachmittags von 3 Uhr ab rohes Rindfleisch auf der Freibank zu haben.

Die Schlachthof-Verwaltung.

Sommer-Fahrpläne
empfehlen
J. & A. Temming,
Bocholt.

Für Landwirte!

Wer liefert **Stroh zum Streuen** für den Dünger?

Hotel zur Post.

Ein Fahrrad

billig zu verkaufen.

Bierverleger **Kolks,**
Nordwall.

Eine Brieftaube

(mit Fußring) zugeflogen. Gegen Erstattung der Unkosten abzuholen.

Kirchstraße 19.

Westfälischer Bankverein Münster

Filiale Bocholt.

Aktienkapital Mk. 6 000 000,— Reservefonds Mk. 1 579 000,—

An- u. Verkauf / **Aufbewahrung** } von Staatspapieren, Aktien, Obligationen, Losen etc. zu coulanten Bedingungen.

Vorschüsse auf börsengängige Wertpapiere auf kurze und lange Termine, Versicherung gegen Coursverlust bei Verlosungen.

Conto-Corrent-, Check- und Depositen-Verkehr (Einlagen auch von kleineren Beträgen).

Preussische Consols, Reichsanleihen, diverse Hypothekenpfandbriefe,
ferner:
Belgische, Französische, Englische, Holländische und Schweizer Noten
sind stets vorrätig.
Zirkular-Kreditbriefe für das In- und Ausland.

Feuer- und diebessichere Stahlkammer mit Tresorfächern (sogen. Safes).

Die Schrankfächer stehen gleichzeitig unter unserem und des Mieters besonderem Verschluss derart, dass nur beide Teile gemeinsam das betreffende Fach öffnen können.

Tapeten und Borden

in großer Auswahl zu den billigsten Preisen.

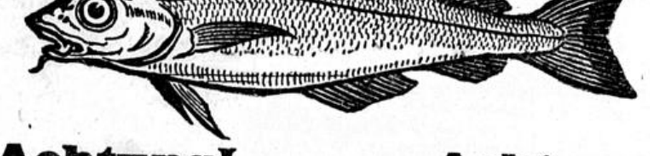
Mache noch besonders auf die vollständige Musterkollektion der **Engelhard'schen Tapeten** aufmerksam. (Entwürfe von Professor Eckmann.)
Bringe gleichzeitig meine

Farbwaren

(sämtliche Oel- und Wasserfarben), Lacke, Pinsel, Weißquaste, sowie Bürstenwaren, Matten und Wachstuche
in empfehlender Erinnerung.

Teppichkehrmaschinen, Fußbürsten, Bohnerbürsten, Bohnerwachs.

H. Schmalhausen, Neustrasse 16.



Achtung! Achtung!

Heute mittag eintreffend:

ein Waggon blutfrische Schellfische

das Pfd. 18 Pfg.,

Kabeljau pr. Pfd. 15, im Schnitt **20 Pfg.,**
Maifisch pr. Pfd. 35 Pfg.,
Schollen pr. Pfd. 35 Pfg.,
Rheinhechte pr. Pfd. 60 Pfg.,
Backfische pr. Pfd. 15 und 13 Pfg.,
sowie geräucherte Schellfische pr. Pfd. 18 Pfg.,
echte Nonnikendamer Bratbückinge pr. Dtzd. 25 Pfg.,
mittelgroße Schellfische pr. Pfd. 12 Pfg.

Louis Goedhardt,
Nordstrasse.

Telephon 127. **Drogerie** Telephon 127.

Wilhelm Reygers-Riegermann,

Neustraße, Markt, Königstraße.

Billigste und beste Bezugsquelle für sämtliche
Farb- und Materialwaren.
Pinsel, Quaste und Bürsten
in großer Auswahl.
Alle Farben, trocken und in Oel gerieben.
Spezialität: Harttrocken-Farben.
Ia. gekochtes Leinöl, Terpentinöl,
Siccativ, Dekorations- und Fußbodenlacke,
Bohnermasse, Stahlspähne etc.

Neu! Neu! Neu!

Vernisol,
hervorragendes flüssiges Bohnermittel.

Eis! Eis!

Die Eisproduktion des hiesigen Schlachthofes habe ich übernommen und ist von heute ab Eis in jedem gewünschten Quantum zu haben.

Auf Bestellung wird das Eis jeden morgen prompt in's Haus geliefert.

Bernh. Langenhoff.



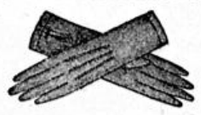
Neuheiten.

E. Heissen,

Bocholt, Kirchplatz.

Spezialgeschäft für
Hüte, Mützen, Schirme etc.
empfiehlt zur Saison sämtliche Neuheiten
deutscher, engl., ital.
Herrenhüte.

Als vornehmsten Hut empfehle insbesondere die Fabrikate der Kaiserl. Königl. Hofhutfabrik P. & C. Habig, Wien, **Borsolino Giuseppe** und **F. Alessandria** (Italia).



Strohhüte, Sonnenschirme, Handschuhe, Krawatten in grösster Auswahl u. zu billigsten Preisen.

E. Heissen, Bocholt, Kirchplatz.



Achtung! Achtung! Billig!



Billig!

Am Freitag, 20. Mai, wird auf dem hiesigen Fischmarkte
ein Waggon

ff. Kabeljau mit Kopf	per Pfd.	8 Pfg.
„ „ (auf Wunsch Kopf abgeschnitten)	„ „	10 „
„ große Schellfische	„ „	12 „
„ kleine „	„ „	12 „
hochf. Seelachs	„ „	15 „

verkauft. Für blutfrische Ware wird jede Garantie geleistet.

A. Evers & Th. Ehmanns, Südfrüchte- und Fisch-Großhandlung Hamborn-Meiderich.

Meine anerkannt hochfeinen
Obst- und Gemüsekonserven
verkaufe ich, soweit der Vorrat reicht,
mit 10% Rabatt.

Wilhelm Reygers-Riegermann.

Rohre und Fittings

zu billigsten Preisen empfiehlt
Ferdinand Herzog.
Telephon 128.



Heute (Donnerstag) abend 6 Uhr eintreffend:

Lebendfrischer Kabeljau (ohne Kopf)	Pfund	10	Pfg
„ gross. Schellfisch do.	„	15	„
„ kleiner Schellfisch	„	10	„
„ feinster Angelschellfisch	„	20	„
„ feinster grosser Maifisch	„	28	„
„ feinste Schollen	„	17	„
„ feinste grosse Rotzungen	„	28	„
„ feinste kleine Rotzungen	„	14	„
Geräucherter Schellfisch	„	20	„

Ferner frisch eingetroffen:
Prima Kleinfleisch (mit Rippen) Pfd 33 Pfg.
Prima Bauernbutter (hochfein) Pfd. 95 Pfg.
Hochfeine **Süssrahmbutter** in 1 Pfd.-Paketen Pfd. 105 Pfg
Hochfeine Kaffees Pfd von 68 Pfg. an
Sämtliche Käse- und Wurstsorten in prima Qualitäten

Central-Butterhaus

Oststr. 49. **F. Barth.** Oststr. 49.

Papier-Stoff-Wäsche
empfehlen **J. & A. Temming.**

Grosses
Spezialhaus für Betten
Neustraße 21 und Neustraße 11.
Fernsprecher Nr. 146.



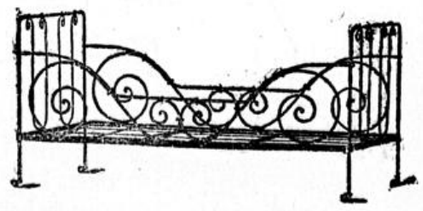
Diese schwere 2schläfige Holzbettlade,
1 solide Sprungfeder-Matratze,
1 Keilkissen,
1 schwer gefülltes Oberbett (8 Pfund gute Federn),
1 schwer gefülltes Unterbett (8 Pfund (4 gute Federn),
1 schwer gefülltes Pfühl 4 Pfund gute Federn),
2 schwer gefüllte Kissen (je 2 Pfund gute Federn),

alles zusammen

zu 55 Mk.

Außerdem liefere ich **vollständige Betten**
zu **60, 65, 75, 85, 90, 100, 120** bis **200 Mark.**
Große Auswahl **Holzbettstellen** von **9 Mark** an.
Schwer gefüllte **Kopfkissen** zu **1, 1,30, 1.50, 1.70, 2, 2.50, 3,[illegible]4, 5, 6 Mk.** etc.
Schwer gefüllte **2schläfige Oberbetten** und **Unterbetten**
zu **6, 7, 8, 10, 13, 15, 20, 25, 30 Mk.** etc.
Ich führe nur reelle, **doppelt gereinigte Bettfedern,** das Pfund zu **35, 40, 45, 50, 60, 70, 90, 100, 120, 150, 200, 250, 300, 350 Pfg.**
Doppelt gereinigte **Daunen** von **5 Mk.** an.

Große Auswahl eiserner Bettstellen in allen Preislagen.



Gustav Gompertz.

Neustraße 21 und Neustraße 11.

Ia. SPARGEL

* täglich frisch gestochen *
empfehle für tägliche Lieferung.
Größere Bestellungen für Festlichkeiten nehme gerne entgegen.
Spargel in Portionen
mit Schinken à Portion 75 Pfg.,
mit Rühreiern à Portion 60 Pfg.
empfiehlt zu jeder Tageszeit
Fr. Oehmen, Bocholt,
Spargel-Kultur.

Beteiligung

mit **kleinem** Kapital bietet sich für jungen Kaufmann an gewinnbringendem und ausdehnungsfähig. Versandgeschäft. (Täglicher Gebrauchsartikel in jedem Haushalt.) Risiko ausgeschlossen, da nur Nachnahmeversand.
Offerten sub **M. R. 25** an die Expedition d. Bl.

Diners à part

in und außer dem Hause empfehle in jeder Preislage. Daselbst auch
guter Mittagstisch
zum Preise von **1 Mk.** a Person.
Näheres in der Expedition ds. Bl.

Frankfurter
Apfelwein

pr. Flasche incl. Glas **35 Pfg.**

Hamburger Import-Haus.

Junger Mann,

27 Jahre alt, welcher nach dreijährigem Kursus an einer Webschule sein Werkmeister-Examen gut bestanden, mit gutem Zeugnis jetzt als Untermeister in einer Cheviot- und Kammgarn-Weberei tätig ist, sucht zu Juli event. auch früher geeignete Stellung in Weberei oder Wiegkammer.
Offerten mit der Bezeichnung **K. G. 1076** an die Exped. d. Bl. erbeten.

Ein tüchtiger
Schreiner-Geselle

sofort auf dauernde Arbeit gesucht von
Gerh. Wink,
Langenbergstraße.

Die noch vorrätigen **Wachstuche, Korbwaren und Tornister** gebe, um damit vollständig zu räumen, zu außergewöhnlich **billigen Preisen** ab.

Franz Schmitz,
114 Königstraße 114.

Eine Kinder-Bettlade

(fast neu, aus Spiraldraht),
1 Ampel und 1-Hängelampe
sind **billig** zu haben.
Zu erfragen in der Exped. d. Bl.